

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

162 (15.7.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

# Unterhaltung \* Wissen \* Kunst

## Die Dame aus Amerika

Eine ältere Amerikanerin, die mit in New York angeflutet hatte, daß sie sich in München besuchen würde, ist dieser Tage wirklich eingetroffen. Sie ist eine alte christliche Frau — der Himmel möge mich vor Fälschung bewahren — doch schön und lieblich ist sie nicht. Die Dame bemächtigte sich meiner in dem jenseits des großen Wassers weitverbreiteten Irrtum, daß Männer nur dann glücklich sind, wenn Frauen über sie gebieten, und jagte mich mit Ungeheuren durch alle Münchener Bezirke.

Ihre Unkenntnis der deutschen Sprache war genau so groß wie ihre Vorstellung vom Geometrie. Wenn ihr etwas gefiel, gebrauchte sie das Wort „traumbär“, von dem ich nicht weiß, ob es sonst von menschlichen Wesen angewendet wird; ein der Gegenwart weit entzerrter und unter der Letztere bitterer Familienblattromane ergrauter Oberlehrer mußte es ihr beigebracht haben. Wenn ihr entgegen etwas mißfiel — und das geschah nicht selten — pflegte sie mit Wut und sich schüttelnd auszuruhen: „Wendwerk des Hölers“. Sonst wußte sie vielleicht noch vierzehn Wörter.

Sie schritt, ein Geizhüter, ergehen neben ihr dahin. Vom Planetarium ins Museum und von der Schrannehalle in die Glyptothek. Ich habe ich sagen hören: Kinder könnten einen mit ihren Fragen in Verzweiflung treiben. Das kann nicht stimmen. Denn in was — weit über die Verzweiflung hinaus — hätte dann ich getrieben werden müssen?

Sarmberger, wie trauete sie? Als wir die Feldherrnhalle besahen, wollte sie wissen, ob der General Tilly bayerischer Staatsangehöriger gewesen sei. Im Hofraum meinte sie die Ungeheuer, ob ein Trinker nach acht Maß Bod noch in der Lage wäre, der Gattin noch als Gentleman entgegenzutreten und falls nicht, wie ich a) die Polizei, b) die öffentliche Meinung dazu stelle. Auch das Problem, wozu die fünfzehnhunderttausend in München leben, bewogte sie intensio; aber als ich ihr nahelegte, durch den Anlauf eines Bildes wenigstens einem die Täuschung zu ermöglichen, daß er lebe, war sie mit ihrem regen Geist schon wieder mit der Frage bei der Hand, wieweil erwachene Männer nötigenfalls im Kopf der Sozialisten übernachteten könnten.

Ich kann nicht lazen, daß die Kampagne mit der Dame fruchtlos für mich ausgefallen wäre — im Gegenteil: ich lernte München in diesen wenigen Tagen besser kennen als in einem Dutzend Jahre. Aber am Abend des fünften Tages fühlte ich mich doch ein wenig erschöpft und eine leichte Gerechtigkeit ließ sich nur noch schlecht verzeihen. Wir kamen von einer mehrstündigen Tour durch Säle, die mit tausend Dingen angefüllt waren die nach Erklärung schrien, und gingen eine stille Straße hinunter, als ihr Faltenbild hier etwas Erklärung heischendes erspähte: das Standbild eines Mannes in gebieter Haltung, ich glaube des Erfinders irgend eines Feuerwerksartikels.

„Was hat er getan? Erfinder?“ fauchte sie und kratzte sich in meinen Arm. Da bäumte sich denn doch etwas in mir auf und ich bemerkte lachlich: „Das ist der Erfinder des Sodabrennens“.

Sie wollte Näheres wissen, aber sie mochte mir ansehen, daß ich etwas mißtrauen war und zurückhaltend, wie Frauen sind, verweigerte sie auf weiteres und notierte sich den Fall nur, wie ich noch meinte, im Gedächtnis. Von diesem Moment an war es, als ob der Geist des Bösen von mir Besitz ergriffen hätte.

In der „Opera Bavaria“ gehen wir zu Abend. Es entging mir nicht, daß über dem Stammisch in der Ecke ein Bismarck-Bild mit eigenhändiger Unterschrift und in der Nähe ein Bild von Papageno hing.

Sie sprach, weil ihr beide Namen geläufig waren, aber es wußte sie nicht, woher sie kamen, warum gerade die beiden berühmten Männer hier hingegen.

Da erwiderte ich tückisch, indem ich auch noch auf ein Bildchen in der Nähe zeigte: „Die haben zu dritt hier immer Tarod gespielt“.

Damit war auch dieser Fall zu ihrer Zufriedenheit erledigt, und wir vertraten uns wieder.

Als ich ihr an diesem Abend noch unter der Vorpiegelung, es seien Palmblätter des Dichters Grot, über den sie mich den erwähnten Oberlehrer unterrichtet war, einige Palmtrümmer-Gebilde reichte und damit ihre tiefste Verwunderung entseßte hatte, schrie ich mich vollständig mit ihrer Trägheit aus.

Den ich schließlich: Soll unsereiner immer satirisch verneinend abseits leben, und hat man als Bürger nicht auch die Pflicht, sein Scherzlein zur Belebung des Fremdenverkehrs beizutragen?

Sie war eine alte, ehrliche Frau — nicht schön, aber in gewissem Sinne doch wieder so übel nicht. Denn schon am nächsten Tage teilte sie weiter nach Berlin.

Peter Scherz

## Feierabend

Ein Zimmermannstück

Der Zimmermann, vor der Stadt — Feierabend! Werste was? Ja — wie fein duften die blühenden Linden. Und das Holz am Zimmerplatz duftet — Dars und Gerbstoff. Die letzten Schwaben laufen durch den Himmel — die erste Fledermaus jagt den Schwalben nach. Im Westen springt leis der erste Stern an — sarsweih; die Venus! Von den Gärten her duften die Rosen — und die Nelken duften. Und die Luft ist heiß, kein Windchen rührt sich.

Vor der Stadt, der Zimmerplatz. Weiße behauene Balken. Und aufgeschichtete rauhe Stämme — obendruß füt das lustige Volk: das Feiertagsvolk, das die Schönheit des lauten Sommerabends mit Herz und Seele feiert. Burden und Möbel sitzen hier — bunt durcheinander; ein Duzend Zimmermannsgesellen und ein Duzend Stadtingern: Hausdächter und Fabrikarbeiterinnen. Da wird nicht viel gesprochen, von dieser rastenden Jugend — und doch wird alles gesprochen, was sich der Mensch zu sagen hat: in lautloser Sprache. Liebe ist unter diesen Feiertagsvölkern. Die Mädchen sind alle von der Stadt — aber die Zimmerleute sind aus allen deutschen Gauen hier auf den Zimmerplatz hergeweht: von Schweswig-Holstein und von Bayern, von Schellen und Westfalen, auch ein Holländer ist dabei, der blaßblonde Piet aus Utrecht.

Piet: wie ist es? Magte heute abend nicht? Ja — worum nicht. Und Piet nimmt das blaße Blasinstrument aus der tiefen Hosentasche — er klopft es von beiden Seiten aufs harte Knie tüchtig aus — ja: nu geht he wull: de blofer, die Rundharmonika. Ein schönes Wortspiel — und dann bläst Piet Volkslieder aus seiner niederländischen Heimat. Wieder — die alle einen wehmütigen Unterton haben — kommt aber auch mal 'n lustiges Lied: 'n Völklied von Amsterdäm — und 'n Fiedersiedel von Zübersee: du hörst den Sturm mit dem Winde tanzen — wie 's preißt und raffelt. Auf einmal läßt es in all den jungen Beinen, bei den Mädchen und bei den Burden — Tanzmelodien — und eins, zwei, drei — leben, acht, neun — da tanzen sie schon, die Burden — auf dem grünen Gras neben den braunen Fichtensämmen. Und immer noch einen — Piet, blose — laß die Löwe schmettern — elf junge Burden feiern in Tanz und Schönheit den Abend. Nur die Paula hat nur zu tanzen — Paula: Plets Möbel, sie lecht sich leicht an ihren Schatz — und doch tanzt auch sie: Paulas Herz tanzt mit dem Herzen des Musikanten. Droben am Himmel sind 'n paar kleine goldene Sternchen aufgewacht — mit erstaunten Kinderaugen blicken die Sternlein auf den Zimmerplatz herab: welch lustiges Volk!

Aber dann war genug getan. Die Stirnen wurden heiß und die Mäuler wurden trocken. Piet steck seine Blase wieder in die Hosentasche — die Burden ließen im Halbkreis um Piet und Paula — und dannis Lubal sagt — wih! ihr was: wir holen einen. Heute is Freitag — heute war Sonntag. Na ja — laß uns mal einen Kumpen — die Zimmerleute greifen in die Adjertafel: wo's Pi-Pa-Portemonnaie steht — und dann haben wir soviel beisammen: es langt für 'nen Krug Apfelwein. Aber will hosen? Der Krug ist für Mädchen zu schwer — Schorich Traunklein sagt: Geb her das Geld — ich hol ihn. Und die Tilla geht mit — sein Möbel, von wegen den Gläsern, es muß doch 'n sanser Krug voll sein.

Sooo — der Wein ist da — und der Wind ist da — es ward frisch — drüben im Hofgarten zwitschert der Waldschwanz in den Apfelbäumen, die Apfelbäume grüßen ihren Bein vom Vorjahr. Na — eingesegnet — goldener blauer Apfelwein (halt ihn mal gegen die Straßengaleerie) — hat jeder sein Glas voll — ja: wolle, alles volle — na, denn prost man, es lebe die Liebe —.

Sei, mein Lieber, das is dir 'n feiner Tropfen, die meisten Gesellen haben ihr Glas auf einen einzigen Hieb ausgeleert — die Möbel haben die Gläser nur zur Hälfte geleert — na: das gilt aber nicht — da wird ausgeleert, halbdort bringt Unglück —. Unter Lachen und fliegenden Scherzworten sind alle Gläser leer geworden — Herrschaften, dieser Appellwein vom Zimmerwirt, der ist dir aber auch 'n Stöfchen! Süßig und sanft und leicht, horsche, der Wind drüben im Hofgarten — wie Gitarrenspiel klingt das.

Und es ist derweilen fast dunkel geworden — der Himmel ist ganz mit Sternen überfüllt — schneller lauten die Fiedermäuler — stärker duften die blühenden Linden; Rosen, Nelken und Jasmin duften. All das Abend feiernde Volk sitzt wieder auf den hohen stahlen Nichtenstämmen — wie im Theater sitzen sie: ein Burden haben als alle Regierungen Europas, Majestät werden heute einen ehrenvollen Frieden schließen können, — wer weiß, was die nächsten Wochen bringen, wie die Kriegslage . . .

Mit steigender Unruhe hörte der Monarch Hellbuns Worte. Zuerst wie ein Gerede weit fort, dann immer deutlicher. Jetzt ist es genau; bis dahin, nicht weiter. Schneidig, kantig: „Das könnte Ihnen so passen! Ich danke bestens für diese jüdisch-massische Intrigue!“

Was war das? Schlag ihm einer eine Keule auf den Schädel? Er sieht den Kaiser an. Gedankensucht im Bruchteil, Irrsinn? Hellbun sich erhebend: „Majestät, ich bitte um gnädige Entlassung“.

Der Kaiser nickt; feil, mitschmend, überhebend. Hellbun, schweigende Verbannung, verläßt das Zimmer.

Zu von der Mühlen, der in poffenhafter Verzweiflung die Befehle seines Herrn erwartet: „So schau wie diese Bande sind wir auch. Da sehen Sie, das ist nun mein Hellbun. Fünfundzwanzig Jahre brauchte er, um Mich zu überfallen. Prost Mahlzeit.“

„Seine Geschäftspäne mußten am klaren Willen Eurer Majestät zerfallen. Erlauben Majestät zu bemerken: ich traute ihm schon lange nicht.“

„Schon gut, Mühlen.“ Berstret, heunrubigt, mit sich selbst unzufrieden geht der Kaiser aus dem Audienzszimmer mit hartem Befehlschritt.

4.

„Den Laden sollt' man dem Hund einschlagen.“

„In nah' Papier widert er die Butter . . .“

So ist's, Frau Nachbarin, hab's daheim nachgewomen. Neun-sehn Gramm haben geseht . . .“

„Wenn mein Mann da wär, der tät mit dem Stromer abrechnen. So wahr ich Dorich heiße.“

„Meiner ist gestern wieder fort . . . Zum dritten Mal . . .“

„Weihnachten sind sie diesmal daheim. Gans gewiß . . .“

„Man hörts allerwege.“

„De, Frau, können Sie net warten bis Sie dran kommen. Ich heß 'Bhne, aus der Reih' tanzen . . .“

„Besses net, schon est. Ich muß 's Esse' fertig hawe, wenn die Rinner aus der Schu! komme. Und um halb eins muß ich uff de Arbeit. Die verdammte Watterei.“

„Meine Sie, wir hawe unler Zeit gestobte? Nur Gebud, eins nach dem anner.“

Auf der Ladenstchwelle der 45. Filiale von Fischer und Franz erhebt ein Comitis: „Die Butter ist alle, auch die Kartoffeln. Weiterausgabe ab drei heute Nachmittags.“

„Gebüll, hochgehobene Räfte, in denen Marknete und Körbe schwingen: eine Bewegung geht durch die ansehenden Frauen — und schon stehen die vordersten im Laden, getrieben von den Hundenandringenden.

hoch — das andere niedrig — getropft, fluffig sitzt hier die junge Liebe. Enger kriechen die Herzen aneinander — freudiger werden droben die Sterne. Und es wird so manches erzählt — die Gesellen reden von ihren Erlebnissen auf Wanderfahrt, sprachlich hört du die Wellen der Donau, Elbe, Oder und des Rheins rauschen — sprachlich siehst du Alpenflühen und Thüringens alte Burgen über schwarzen Tannenwäldern. Die Mädchen sagen nicht viel, sie seufzen nur ganz leise — wenn 's wieder Herbst wird — wenn all diese Stämme am Zimmerplatz verarbeitet sind — dann, dann: ja — was dann kommt, das ist der Grund um die Seufzer der Mädchen. Unsere Gesellen werden wieder fremd machen müssen — was wird aus uns armen Mädchen? Oh, könntet wir doch mit — so schön, so frei, so weit ist die Welt; aber nur für die Burden, arm Möbel muß daheim bleiben —.

Doch die Trauer im Mädchenberz wird milder, ein Lied springt an — ein altes schmückendes Volkslied, von der einsamen Spinnerin: Mädchen sah Tag und Nacht — Alle hingen mit — mit leffen gedämpften Stimmen. Beschäft den Ton! Ein Wanderlied. Und dann ein sozialistisches Kampflied. Seht — dort tanzt sie: die flamme Junger, die Feuerlichter, die Carmagnole — wie fliegen ihre rossebenen Kleider. Daaa — droben: eben fiel ein Stern — blank und schnell rutschte das grüne Meteor über den tiefen Himmel hinweg — wober: wober? Wer gibt Antwort?

Borbel ist der Gesang, der fallende Stern hat all das liebende Jungvolk denkend gemacht. Die Sprache ist bitter und hart und drohend geworden: bei den Burden — die Burden klangen an: sie klangen gegen die kapitalistischen Gesellschaftsformen: die sind dran schuld — daß all wir Jungvolk vom Zimmerplatz nicht leben können. Der Herbst mit seinem Schnee und mit seinem Absehrschein wird uns alle von einander reifen — der Burden muß wandern, arm Möbel muß weinen.

Ist noch Wein im Krug? Ja, es langt woll noch für 'nen Rundtrunk. Blibe: Bündhölchen springen blank auf: die Pfeifen, Pfeifen brennen. Und wieder wechselt unter den Liebeden die Stimmung, wieder klinkt die Sprache von Herzen anders — Nun spricht die Zukunft — nun ist Hoffnung und Energie und Freude und Zuversicht in der Sprache — Zeit wird kommen: in der es allen jungen Menschen möglich ist — sich zum Ehebunde und zur Kinderzeugung allseitig zu vereinigen. Der soziale Staat gibt Wohnung und Möbel: die menschliche Gemeinschaft leant auch jungen Brautleute: seid treu und mehret euch; seugt freie Kinder!

Das soziale Zeitalter — ohne Profitgeiß — Gemeinschaftsregeln die Arbeit — aller Befehl gehört allen — die Arbeitslosigkeit ist längst überwunden — die Rohstoffe sind frei von der Hand des Privatwunders. Alles ordnet der Volkstaat und die freie Kommune, die Gemeinde und der soziale Betrieb! So klinkt die Sprache unter der Nacht am Zimmerplatz. Gläubig drücken sich Burden und Möbel die Hand — ja: solcherlei Zeit wird kommen. Wann? Das liegt mit an uns — werden und werden wir, für die soziale Idee. Das Volk sei König in Staat und Wirtschaft! Aber horche — vom alten Schloh her rief der Schuhu, der Unglücksvogel durchtrumpft die Nacht. Laßt ihn schreien — den Schuhu, der Wind laßt ihn aus — und droben funkeln die Sterne. Auf — nach hoch: morgen ist Werttag: Möbel, 'nen Ruh — und guten Schlaf. Ades, bis morgen. Träumt von der Freiheit!

Max Doriu.

## Witz und Humor

Die Leichenparade. Der junge Leutnant (nehmen wir an, es sei Anno dasmal gewesen) läßt auf dem Kofernhofe Leichenparade üben. Gemessenen Schrittes voran die Bataillonsmusik, ernst und noch gemessener dahinter eine Kompanie mit ansehnlichem Gewehr. Von sechs Mann auf einer Tragbahr getragen — der Sanitätsgefreite Müller — der die Leiche darstellte. Wäghlich ein Schrei des erlauchten Marsjüngers: „Zurück, marsch, marsch! Das Schwein arinkt!“ Die Leiche hatte sich ein veranigtes, aber leiber paradewidriges Grinsen nicht verkneifen können.

Inklusive Frau Post. Aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger“: „Mörla bei Rudolstadt, Haus Volat, Privatpension, erstklass. Verpflegung. Preisgewisse und -hülle, volle Pension, inkl. Frau Luise Volat.“

Das ist kein Geld, wenn man prompt und reell bedient wird.

## Das Ende

Von Kurt Offenbura  
(3. Fortsetzung.)

„Gnade und Großzügigkeit Eurer Majestät treffen nie Unwürdigen.“ Das macht mir den Agenten fühlbarer, sein Weidwader wird ihmeln und Majestät sind guter Laune, — gegenüber der Kabinettstisch in sich hinein, die rötigen Wangen überstrahlt vom Glanz diplomatischer Tüchtigkeit.

„Gewährt Hellbun. Schicken Sie los, Ihr Kaiser laucht.“ Arme über der Brust gestreut, die Linke heinade in Achselhöhe verhorren, seine in wiegenden Reichtüfeln weit von sich gestreckt, sitzt er da: selbstherrlich im schneidigerarbeiteten, schulterverbreiterten Waffenrock aus englischem Tuch.

Nur die Gnade Eurer Majestät gibt mir die Kraft so zu Euer Majestät zu sprechen, wie vor meinem Gewissen ich es verantworten kann. Majestät erlauben, ohne Umschweife zu berichten. Die Stimmung im Volke ist Kriegsmüdigkeit.“

„Schlappe Bande!“ Obenhin.

„Die Dauer des Krieges und Entbehrung in allen Schichten, lassen dringender als je den Wunsch laut werden, bald zu einem Frieden zu kommen.“

„Alles zu seiner Zeit, mein Lieber. Kennen wir. Weiter im Text.“

„Majestät — nicht allein die Bevölkerung ersehnt den Frieden, auch seine Exzellenz der General . . .“

„Majestät — Kernostität des Generals. Herr Kommerziant überbringt nur, was Euer Majestät bereits wissen: ermogene Möglichkeiten eines Waffenstillstandes.“

„Soll abwarten! Noch steht keine Armee! Und wenn nötig, wird Volkserhebung dem Feindbund zeigen, was germanische Urkraft vermag. Wie Mühlen? Vor zwei Tagen — berichten Sie.“

„Majestät — Bericht über die Einteilung von Waffenstillstandsverhandlungen als dringend notwendig erachtet . . .“

Sich aufredend: „Wollen wohl sagen militärische Lage erfordere rasche Anbahnungen? Wäre noch schöner!“

„Nicht loder lassen, nicht abwechseln, aeradeaus, jetzt oder nie, und mit maßvoller Anstrengung: „Jahohl, Majestät.“

Schallendes Gelächter. Nachtlappend von der Mühlen.

„Köstlich Hellbun! Ein jamafer Wit. Lassen sich gesamt sein: breche ich den Kampf jetzt ab, wird eines Tages ein zweiter punischer Krieg folgen. Man beliebe, es sich hinter die Ohren zu schreiben.“

„Majestät erlauben zu erinnern, daß Majestät meine Bedenken gegen den U-Boot-Krieg verstanden. Andere Erwägungen sprachen damals dafür. Meine Befürchtung, Amerika als Gegner zu bekommen, erfüllten sich. Majestät gerubten, auch damals meine Befürchtung als übertrieben abzulehnen, — was ich vom ererbenden Gesichtspunkt des Obersten Kriegsberaters bearrift. Euer Majestät steht auch heute wie immer die letzte Entscheidung zu, und ich beschwöre Euer Majestät das Wort zu sprechen, daß Friede sein werde, so laene die Front noch standhält.“

„Beweise! Beweise für diese Ungeheuerlichkeit“. Fauchend in Wutstimmung.

Von der Mühlen lauernd, zu Sprung und Hieb bereit, öffnet den Mund, schließt ihn lautlos wieder. Schon sagt Hellbun, kein Schwanken mehr, nur eine große Müdigkeit in der Stimme:

„Beweise, Majestät? Die Westfront ist geschwächt, es mangelt an Leuten. Die Amerikaner werfen Hunderttausende unverbrauchter Mannschaften in Stellung. Die zahlreichste Ueberlegenheit an Fluggeschwadern, Tanks . . .“

Hellbun in die Parade fahrend: „Kenne den Refrain — bis zum Ueberdruß. Vergessen gefälligst, unsere Truppe hat den Geist, wie keine andere der Welt!“

Und von der Mühlen applaudierend: „Majestät wissen um den Kern des Geschehens. Geist der Truppe, Majestät, beipießlos nach vier Jahren!“

Spielertisch neuentert: „A propos, wie denken Sie sich Waffenstillstandsangebot?“

Hellbun zu Hellbun: Sollte endlich Bernunft? . . . Gott sei Dank . . . Wäre nur dieser Mühlen weg . . . Schmeigler, der jeden Anlauf mit überbunden Profesen hemmt.“

Der Kaiser, die Augen niederschlagend, mit den Händen das Teppichmuster nachziehend, hört die Stimme im Raum verflatternd.

„Dringendstes Gebot, Majestät, zunächst Frieden mit England. Aus einmündiger Quelle erfahre ich: entscheidende Kreise sind nicht abgeneigt, für einen raschen Frieden zu wirken. Erreichten Majestät die Gelegenheit den Krieg jetzt zu beenden und Majestät haben den unvergänglichen Ruhm, mehr für den Frieden getan zu

haben als alle Regierungen Europas, Majestät werden heute einen ehrenvollen Frieden schließen können, — wer weiß, was die nächsten Wochen bringen, wie die Kriegslage . . .

Mit steigender Unruhe hörte der Monarch Hellbuns Worte. Zuerst wie ein Gerede weit fort, dann immer deutlicher. Jetzt ist es genau; bis dahin, nicht weiter. Schneidig, kantig: „Das könnte Ihnen so passen! Ich danke bestens für diese jüdisch-massische Intrigue!“

Was war das? Schlag ihm einer eine Keule auf den Schädel? Er sieht den Kaiser an. Gedankensucht im Bruchteil, Irrsinn? Hellbun sich erhebend: „Majestät, ich bitte um gnädige Entlassung“.

Der Kaiser nickt; feil, mitschmend, überhebend. Hellbun, schweigende Verbannung, verläßt das Zimmer.

Zu von der Mühlen, der in poffenhafter Verzweiflung die Befehle seines Herrn erwartet: „So schau wie diese Bande sind wir auch. Da sehen Sie, das ist nun mein Hellbun. Fünfundzwanzig Jahre brauchte er, um Mich zu überfallen. Prost Mahlzeit.“

„Seine Geschäftspäne mußten am klaren Willen Eurer Majestät zerfallen. Erlauben Majestät zu bemerken: ich traute ihm schon lange nicht.“

„Schon gut, Mühlen.“ Berstret, heunrubigt, mit sich selbst unzufrieden geht der Kaiser aus dem Audienzszimmer mit hartem Befehlschritt.

4.

„Den Laden sollt' man dem Hund einschlagen.“

„In nah' Papier widert er die Butter . . .“

So ist's, Frau Nachbarin, hab's daheim nachgewomen. Neun-sehn Gramm haben geseht . . .“

„Wenn mein Mann da wär, der tät mit dem Stromer abrechnen. So wahr ich Dorich heiße.“

„Meiner ist gestern wieder fort . . . Zum dritten Mal . . .“

„Weihnachten sind sie diesmal daheim. Gans gewiß . . .“

„Man hörts allerwege.“

„De, Frau, können Sie net warten bis Sie dran kommen. Ich heß 'Bhne, aus der Reih' tanzen . . .“

„Besses net, schon est. Ich muß 's Esse' fertig hawe, wenn die Rinner aus der Schu! komme. Und um halb eins muß ich uff de Arbeit. Die verdammte Watterei.“

„Meine Sie, wir hawe unler Zeit gestobte? Nur Gebud, eins nach dem anner.“

Auf der Ladenstchwelle der 45. Filiale von Fischer und Franz erhebt ein Comitis: „Die Butter ist alle, auch die Kartoffeln. Weiterausgabe ab drei heute Nachmittags.“

„Gebüll, hochgehobene Räfte, in denen Marknete und Körbe schwingen: eine Bewegung geht durch die ansehenden Frauen — und schon stehen die vordersten im Laden, getrieben von den Hundenandringenden.

**Allantik - Lichtspiele**  
Kaiserstraße 5 (Am Durlacher Tor) Tel. 6264

Ab heute 2 Erstaufführungen  
in einem Programm!

**I.**  
**Lien Deyers**  
die Partnerin **Wilhelm Dietrichs**  
aus zahlreichen Filmen in  
einem köstlichen Lustspiel

**Der Nächste - Bitte**

Eine Filmposse in 6 äußerst  
lustigen Akten mit **Karl Huszar-  
Puhly, Adèle Sandrock, Albert  
Paulitz, Siegfried Borchs** usw.

Lien Deyers sieht wieder  
entzückend aus in dem Film  
als München Banquierin, die  
„Unschuld vom Lande“

**II.**  
**Ken Maynard**  
der tollkühne Reiter, in  
**Der Karawanenführer  
von Oklahoma**

Ein Wildwestfilm  
in 6 mitreißenden Akten.

**Küppersbusch - Öfen und Herde**  
Küppersbusch-komb. Herde u. Gasherde

stets neueste  
Ausführungen  
Monat. Raten von 5.- ab  
an. Beamtenbank an-  
geschlossen. Gaswerksbe-  
dingungen. Fachgemäß.  
Ausstellung. - Elektrische  
Reparatur - Werkstätte!

**Karl Fr. Alex. Müller**  
Karlsruhe, Amalienstr. 7  
Telephon 1284 - Gegründet 1890

Gesucht zu sofortigem Eintritt  
**einige jüngere, tüchtige  
Schäftenerinnen**  
für Filz und Leder. Dauernde  
Beschäftigung und guter Lohn

**Schuhfabrik Weinfelden**  
Freudiger & Co. 1239  
Weinfelden (Schweiz)

Drei sehr helle Räume  
für Kleingewerbetreibende  
Betrieb, evtl. auch be-  
wohnbare Seitenbau, in  
gutem Zustand sofort  
zu vermieten. Gas,  
Wasser, Elektrisch, Ofen-  
heizung vorhanden.

Ruhiges im gleichen  
Haus **Wohlfahrtstraße 20**  
bei Firma **Ritzgen**.

**3-Zimmer-  
Wohnung**  
auf 1. Sept. od. 1. Okt.  
in ruhiger, sonniger  
Lage zu vermieten. 2760  
Gödingen, i. Eppelstr.  
bei **Zemmer**.

2-3-Zimmer-Wohn-  
ung zu verm. Kirch-  
str. 20, Eing. Amalien-  
str., Telefon 6582. 7701

**Wohnung**  
Schöne Drei-Zimmer-  
Wohnung mit Zubehör  
auf 1. Okt. billig zu  
vermieten. In ruhiger  
Lage. **Zemmer**,  
Hauptstr. 185. 4000

**Wohnung**  
Zwei-Zimmer-  
Wohnung mit Zubeh.  
zu verm. **Durlach-Kue-**  
**Waldbornstr. 74, II** 4000

**Wohnungstausch!**  
2 Zimmer, Küche u. Zu-  
behör in Klein, Durlach,  
Hauptstr. 14. 8777

**Möbl. Zimmer**  
heizbar, m. elektr. Licht  
zu verm. **Agel-**  
**hardtstr. 100a**.

**ESKA**  
in dieser  
Liter-  
flasche  
QUALITÄTSMARKE

Ein hübs. Kinderbett  
mit Matr. billig abzug.  
Scheitel, Schwaben-  
str. 34. 1977

**Gasbackofen**  
Jant. & Bluh. in emall.  
mit Schrankunterr. zu  
vert. Vefjängstr. 4. 4001

Ein weis. emallierter  
**Kohlenherd**  
zu verkaufen. **Emil-Göt-**  
**terstr. 23, 4. St.** 772

Eine sehr gut erh. Näh-  
maschine, umfänglich,  
ab 4. vert. **Kriegs-**  
**straße 100, part.** 4887

**Motor-Rad**, Marke  
Händapp, Luxusmasch.,  
steuer- u. führerlos ein-  
wenig gebt. vor zu vert.  
**Wolff-Kornmüller,**  
Gartenstr., Wertenberg 30

**Mittag- u. Abendtisch**  
Eingetroffen weitere Waggons

**Neue  
Kartoffel 20**  
3 Pfund

**Holländische  
Schlangen-Gurken 22**  
Stück

**Ital. Tomaten 22**  
Pfund

**Neue  
Matjes-Heringe 40**  
3 Stück

**Pfannkuch**  
5% Rabatt

**Mach' es wie Alle:**  
Geh' in die Schauburg und sieh' Dir nochmals der Welt  
schönsten Tonfilm an: **The Singing Fool** mit Al Jolson  
und seinem unvergesslichen

**Sonny Boy!**

Beginn der Vorstellungen täglich um 4, 7 und 9 Uhr.  
Jugendliche haben Zutritt. Donnerstag letzter Tag.

**STADTGARTEN**

Mittwoch, den 16. Juli, von 16 bis 18 1/2 Uhr:  
**Nachmittags-Konzert der Polizeikapelle**

**Stadt-Konzert-  
haus**  
**Sommer-  
Operette**

Suche für Mädchen, 18 J.,  
Anfangsstelle a. Zimmer-  
ob. Kleinarbeiten. Beson-  
dere kann als es Nähen,  
Kücheln und Servieren.  
**Jacob Dör, Weingarten**  
(Wald) b. Bahnhof 2774

Suche 1. meine Tochter i.  
sof. eine taugl. Lehrst.  
(für Büro) Angeb. mit  
75% an das **Polizeibü-**  
**ro**

**Kindersportwagen**  
gut erh., billig abzugeb.  
**Weingarten, Bahnhof-**  
**straße 118, Laden. 7770**

**Heim-  
Arbeit**

Aufträge für ge-  
lernte Kartongänger-  
innen zu vergeben

Off. unt. Nr. 1241 an  
das **Polizeibüro**

**Head, Smolting-  
Gehrod-Königs-  
berleiht 4647**  
**Frankfurt, Gartenstr.**

**Durlacher Anzeigen**

**Städtische Volksbücherei Durlach**  
Sämtliche Bücher sind am 18. Juli abzulesen.  
Der Bibliothekar. 1040

**Fochtenberger**

**Kölnisch Wasser**  
beruhigt  
Ihre Nerven.

Sind Sie matt und  
abgespannt, dann  
werden Sie frisch  
mit **Fochtenberger**.

Und Ihren Augen  
tut es sehr gut.

Preis: 0,50, 0,75, 1,25, 2,50

**Gaggenauer Anzeigen**

Die Durchführung der Nach-  
erhebung im Jahre 1930 betr.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kennt-  
nis, daß der Termin für die Nacherhebung auf  
die Zeit vom

**4. bis einschli. 13. August 1930**  
festgelegt ist.

Die Nacherhebungsstellen werden deshalb auf-  
gefordert, ihre Nachgeräte während dieser  
Zeit zur Nacherhebung vorzulegen. Die genaue  
Zeit wird den Inhabern von Nachgeräten noch  
mitgeteilt werden.

1060

Gaggenau, den 14. Juli 1930.  
**Der Bürgermeister  
Schneider**

Wählerberatungsstunde betr.  
Die nächste Wählerberatungsstunde findet am  
**Mittwoch, den 16. ds. Mts.**, nachmittags  
von 2 bis 3 Uhr im Rathaus (Bürgeraal) der  
Stadtgemeinde Gaggenau statt.

1061

Gaggenau, den 14. Juli 1930.  
**Der Bürgermeister  
Schneider**

**BILLIGE  
LEBENSMITTEL**

Verkauf soweit Vorrat!

**Holl. Schlangengurken** Stck. 20/7  
**Aprikosen** Pfund 45/7  
**Tomaten** Pfund 40/7  
**Ausländ. neue Birnen** 45/7  
**Bohnen** (adentlos) Pfund 15/7

**Fst. vollfett. Tilsiter** ohne R. 1/4 Pfd. 30/7  
**Käse** Auswahl Schachtel 45/7  
**Nordd. Molkereibutter** Pfd. 1,55

2 mal täglich **Frische Brötchen**  
2 mal täglich unser **Spezial-Brot**  
**Bauernbrot** 18/7  
**Kümmelbrot** 16/7

**Condensierte Milch** Gr. Dose 50/7  
**Pommersche Krautwurst** 1.20  
(Krakauer) Pfd.  
**Salami** Pfd. 1,75  
**Echter westfäl. Rohschinken** 1/4 Pfd. 90/7

**Frühstücks-Kakao** stark entölt 75/7  
**Reis** Pfd. 35/7 30/7 25/7 20/7  
**Haferflocken** Pfd. 25/7  
**Vanille** I. Stangen, Glasröhre, 1 St. 15/7  
7 Stangen 25/7

**TIETZ**  
HERMANN KARLSRUHE

**Aufruf!**

Mit wachsender Besorgnis verfolgen die unterzeichneten Verbände die Tatsache, daß durch gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit Ruhe und Ansehen unseres Kurortes auf das empfindlichste gestört werden. Gegenmaßnahmen sind unerlässlich geworden.

Alle am Gedeihen unserer Stadt interessierten Kreise werden daher aufgefordert, am **Mittwoch, den 16. Juli 1930** abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Sängervereines „Aurelia“ zu einer **Massenkundgebung**

zu erscheinen, welche Mittel und Wege zur Abwehr der unmittelbar drohenden Schäden aufzeigen soll.

Wem das Wohl und die Zukunft Baden-Badens am Herzen liegt, wer leichfertiger Störung unserer kurortlichen und wirtschaftlichen Entwicklung positiven Aufbauwillen entgegensetzen will, der trete ein in unsere Einheitsfront. Jeder ist willkommen!

**Die wirtschaftlichen Vereinigungen der  
Arbeitgeber und Arbeitnehmer Baden-Badens**